



## Christen und Klimaschutz: Klimagerechtigkeit statt Kohlekraft!

Oder: Warum sich Christinnen und Christen gegen neue Kohlekraftwerke wehren sollten!

Nicola Jaeger, 04/2009

*“Wenn wir uns nicht ändern, werden wir aussterben wie die Dinosaurier. Wir führen einen Krieg gegen die Natur (...) Nicht Reichtum ist das Gegenteil von Armut, sondern Gerechtigkeit! Es schreien die Armen, und es schreit die Erde – beide wollen befreit werden!”*

**Leonardo Boff, brasilianischer Befreiungstheologe**

Gott hat die Menschheit beauftragt, Sorge zu tragen für die Erde und ihre Geschöpfe, die er geschaffen hat. Klimaschutz ist eine der praktischen Aufgaben, die aus der Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung erwachsen. Dabei sollte Klimaschutz die Ungerechtigkeiten bekämpfen, die sich aus der Verursachung und den Folgen des Klimawandels ergeben. Langfristig kann so ein Beitrag zur Friedenssicherung geleistet werden.

In den letzten Jahren entwickeln sich zunehmend kirchliche Initiativen, die sich dieser Verantwortung stellen. Mit diesem Briefing wollen wir Sie einladen, sich als Christinnen und Christen für mehr Klimagerechtigkeit und gegen neue Kohlekraftwerke zu engagieren, denn:

1. Der Klimawandel findet bereits statt.
2. Der Klimawandel ist ungerecht: Die Armen sind von den Folgen des Klimawandels am stärksten betroffen, dabei haben sie am wenigsten zu seiner Entstehung beigetragen.
3. Christliche Überzeugungen verlangen den Einsatz gegen diese Klima-Ungerechtigkeit.
4. Die notwendige Trendwende muss jetzt eingeleitet werden.
5. Die Verhinderung neuer Kohlekraftwerke und der Einsatz für eine Energiewende sind entscheidende Orte für christliches Engagement.

### 1. Der Klimawandel findet bereits statt

Der UN-Weltklimabericht 2007 führte die Dramatik des Klimawandels deutlich vor Augen.<sup>1</sup> Die globale Durchschnittstemperatur ist seit Beginn der Industrialisierung bereits um 0,8 Grad gestiegen. Ursache dieses Temperaturanstiegs ist unzweifelhaft der stetig wachsende Ausstoß von Treibhausgasen wie CO<sub>2</sub>, Methan oder Lachgas durch menschliche Aktivitäten. Die Konzentration dieser Gase in der Atmosphäre führt zur Steigerung des natürlichen Treibhauseffekts. Die Schätzungen des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) für den globalen Temperaturanstieg liegen zwischen +2 und +4,5° Celsius bis 2100. Viele Wissenschaftler, Umweltverbände und auch die Europäische Union fordern den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur gegenüber vorindustriellen Temperaturen auf höchstens 2° Celsius zu begrenzen. Dazu müsste gemäß Berechnungen des Weltklimarats das Wachstum des globalen Klimagas-Ausstosses spätestens bis zum Jahr 2015 gestoppt werden. Bis Mitte des Jahrhunderts müssten die globalen Emissionen um 60 bis 80 Prozent gegenüber dem Niveau von 1990 zurückgeführt werden.

Die jährlichen pro Kopf-Emissionen sind dafür weltweit auf unter 2 Tonnen zu senken. Dabei geht es nur noch um eine Begrenzung des Klimawandels,

Dieser WEED-Hintergrund ist ein Beitrag zur Unterstützung des Bündnisses gegen ein neues Kohlekraftwerk in Berlin. Bisher Beteiligte:





Abb. 1: Der Klimawandel zeigt bereits jetzt drastische Folgen: Längere Dürreperioden in Äthiopien (Photo: aheavens/Flickr)

denn völlig aufhalten lässt sich die globale Erwärmung nicht mehr. Mittlerweile warnen viele Klimawissenschaftler, z.B. auch vom Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (PIK), dass alles noch viel schlimmer kommt als 2006/7 prognostiziert. So drohen sich selbst verstärkende Prozesse im Klimasystem („tipping points“; Kippelemente) die Folgen des Klimawandels noch dramatisch zu beschleunigen und zu verschärfen.<sup>2</sup>

## 2. Der Klimawandel ist ungerecht. Die Armen sind von den Folgen des Klimawandels am stärksten betroffen, dabei haben sie am wenigsten zu seiner Entstehung beigetragen

Der vom Menschen verursachte Klimawandel gefährdet die Lebensgrundlagen sowie die ökonomischen, sozialen und kulturellen Rechte vieler hundert Millionen Menschen weltweit.

So nehmen beispielsweise Wetterextreme in Häufigkeit und Intensität zu. Wüsten und Steppen breiten sich aus. Der Anstieg des Meeresspiegels gefährdet küstennahe Siedlungen und ganze Inselstaaten. Das Abschmelzen des Gletschereises bedroht akut Siedlungen und auf lange Sicht gefährdet es die Wasserversorgung ganzer Regionen. Langanhaltende Trockenperioden im Wechsel mit heftigen Regenfällen haben verheerende Auswirkungen auf die Landwirtschaft und gefährden die Nahrungsmittelsicherheit.

Mangelernährung, fehlenden bzw. sich verschlechternden Zugang zu sauberem Trinkwasser, Hitzewellen, Ausbreitung von Malaria und anderen Krankheitserregern lassen die Gesundheitsrisiken gerade für ärmere Bevölkerungsschichten überproportional ansteigen.

„Der Klimawandel bedroht das Menschenrecht auf Nahrung, Wasser und Land. Der Monsun wird immer verrückter. Ernten werden durch starke Regenfälle zerstört oder verdorren in unbekannter Trockenheit. Dies trifft besonders die, die schon jetzt am Rande der Gesellschaft stehen.“<sup>3</sup>



Nafisa Goga D' Souza/Indien

Zudem sind dramatische Auswirkungen des Klimawandels auf die belebte Mitwelt und die Mitgeschöpfe zu befürchten. Denn der rasche Temperaturanstieg überfordert die Anpassungsfähigkeit und die Widerstandsfähigkeit vieler ökologischer Systeme. Die mit dem Klimawandel verbundenen Konsequenzen (beispielsweise Waldbrände) gepaart mit intensiverer Landnutzung, Abholzung, Verschmutzung und Eintrag von Umweltgiften potenzieren diese Überforderung der Ökosysteme.<sup>4</sup>



Abb. 2: Unwetter nehmen in Häufigkeit und Intensität zu. Hurrican Mitch wurde 1998 in Nicaragua noch als Jahrhundertunwetter bezeichnet. Inzwischen folgten drei weitere Stürme mit vergleichbarer Zerstörungskraft. (Photo: jskern/Flickr)

Unter den Folgen des Klimawandels leiden zuerst die ärmsten und verwundbarsten Bevölkerungsschichten. Denn ihnen fehlen die Ressourcen, um sich auf die wandelnden Lebensbedingungen einzustellen oder die Folgen durch Schutzmaßnahmen abzumildern (Anpassungsmaßnahmen). Das gilt für Arme in Industrieländern, aber insbesondere für große Bevölkerungsteile in Entwicklungsländern. Gleichzeitig haben gerade diese Menschen am wenigsten zu der Klimaerwärmung beigetragen. Es sind die wohlhabenden Länder und Bevölkerungsschichten, die mit ihrem Lebens- und Konsumverhalten maßgeblich für das bisherige Ausmaß des Klimawandels verantwortlich sind. Betrachtet man auch die historischen Emissionen so liegt der Beitrag der sogenannten Industrieländer bei 75%.

Noch immer liegen die Pro-Kopf-Emissionen dieser Länder weit über den Pro-Kopf-Emissionen der Entwicklungs- und Schwellenländer.

### 3. Christliche Überzeugungen verlangen den Einsatz gegen diese Klima- Ungerechtigkeit

*„Beim Klimaschutz geht es um mehr als die Bewahrung der Schöpfung: es geht um Gerechtigkeit. Die Atmosphäre ist ein globales öffentliches Gut, das nicht den reichen Ländern gehört. Jeder Mensch, hier und überall auf der Welt, in unserer Generation und in den kommenden, hat das Recht, die natürlichen Lebensgrundlagen der Erde in nachhaltiger Weise zu nutzen. Dafür setzen wir uns ein!“<sup>5</sup>*

So begründet die Evangelische Kirche von Westfalen ihren Beitritt zu der Klima-Allianz, dem großen bundesweiten Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen für Klimaschutz.

Der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Aachen erklärt seine Mitgliedschaft damit, dass für „eine ernsthafte Wahrnehmung der kirchlichen Klimaverantwortung [...] ein dreifaches unverzichtbar [sei]: eine pastorale Verankerung der Schöpfungsverantwortung im Selbstverständnis der Kirche; ein entschiedenes Eintreten für Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen sowie des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handelns zugunsten des Klimaschutzes; Ermutigung, Förderung und Durchführung praktischer Initiativen für klimafreundliches Handeln und eine Reduktion des Verbrauchs fossiler Energieträger.“<sup>5</sup>

Kurz gesagt lauten also die im Christentum verankerten Motive für Klimagerechtigkeit: Verantwortung für die Schöpfung, Gerechtigkeit und Nächstenliebe.

Es gibt keinen moralischen Grund dafür, dass irgendein Erdenbürger ein größeres Recht auf die Nutzung der Atmosphäre als eines globalen Gemeinschaftsguts hat als irgendein anderer Mensch. Konsequenter Klimaschutz ist daher nicht nur eine Frage der Ökologie, sondern auch ein Akt internationaler Solidarität und Gerechtigkeit mit den am meisten vom Klimawandel betroffenen Menschen. Außerdem verlangt die intergenerationelle Gerechtigkeit - also die Verantwortung, die wir für zukünftige Generationen tragen - eine drastische und zügige Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Wir können die Probleme und Folgen des Klimawandels nicht einfach unseren Kindern und Enkeln überlassen.

### 4. Die notwendige Trendwende muss jetzt eingeleitet werden

Der Klimawandel findet bereits statt, er trifft insbesondere die Ärmsten der Armen, die am wenigsten zu seiner Entstehung beigetragen haben und aus christlich-moralischen Gründen gilt es, sich für Klimaschutz einzusetzen. Bisher werden die notwendigen Veränderungen jedoch nicht rasch genug und entschieden genug begonnen.

Der Trend der steigenden CO<sub>2</sub>-Emissionen muss in den nächsten Jahren gebrochen werden. Der durchschnittliche deutsche CO<sub>2</sub>-Ausstoß liegt mit 10 Tonnen pro Kopf und Jahr mehr als doppelt so hoch wie der weltweite Durchschnitt und fünfmal über dem Zielwert von 2 Tonnen, die als die Grenze angesehen werden, um die Auswirkungen des Klimawandels noch beherrschbar zu machen (vgl. Abb. 3).

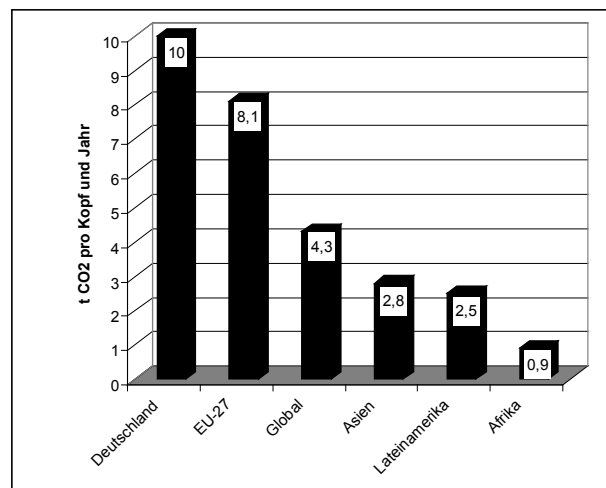


Abb. 3: CO<sub>2</sub>-Emissionen im Vergleich (pro Kopf und Jahr), (Quelle: IEA<sup>6</sup>)

Dies verdeutlicht die Verpflichtung Deutschlands zu drastischen Reduktionen. Deutschland muss eine Vorreiterrolle einnehmen, um zu zeigen, dass ein Strukturwandel möglich ist.

Jeder Beitrag zum Klimaschutz ist wertvoll, denn die einzelnen Wirkungen verstärken sich. Je mehr Menschen und Gemeinden sich aktiv für den Klimaschutz einsetzen, desto mehr können wir erreichen. So haben bereits über 400 Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen deutschlandweit ein Umweltmanagementsystem nach EU-Ökoaudit-Verordnung EMAS II/DIN ISO 14000 (Grünen Hahn oder Grüner Gockel). Mit Hilfe dieses Systems kann kontinuierlich und in nachprüfaren Schritten der Energieverbrauch gesenkt werden. Im Projekt „Zukunft einkaufen“ geht es zudem darum, sukzessive die gesamte Beschaffung (also den Einkauf von Waren und Dienstleistungen) der Kirchen am Anspruch von Klimagerechtigkeit auszurichten. Seit Januar

2008 gibt es das Projekt und angesichts des Volumens der Beschaffung steckt auch hier ein immenses Potenzial.<sup>7</sup> Gleichzeitig ist es über den eigenen Beitrag hinaus notwendig auf der politischen Ebene Einfluss zu nehmen. Dabei geht es einerseits um internationale Klima- und Entwicklungspolitik, andererseits aber konkret in Deutschland um eine zukunftsfähige Neugestaltung wichtiger Wirtschaftssektoren wie Bau, Verkehr, Industrie und vor allem die Energieversorgung.<sup>8</sup>

## 5. Die Verhinderung neuer Kohlekraftwerke und der Einsatz für eine Energiewende sind entscheidende Orte für christliches Engagement

„Die Kohlekraftwerke der Industrienationen führen bei uns zu Überflutungen, extremen Dürren, schlechten Ernten, Hungersnöten und der Ausbreitung tropischer Krankheiten wie Malaria.“<sup>9</sup>



Grace Mketto/Tansania

Es ist offenkundig, dass die Treibhausmissionen aus Gründen der Gerechtigkeit, Verantwortung und Bewahrung der Schöpfung massiv gesenkt werden müssen. Deutschlandweit entstehen 33% aller Treibhausgase und 38% der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch die Verbrennung von Kohle und dieser Anteil ist seit 1990 nur unwesentlich gesunken.<sup>10</sup> Ohne eine schnellstmögliche und massive Emissionsreduktion bei der Erzeugung und dem Verbrauch von Energie ist der Zielwert von 2 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Kopf und Jahr nicht zu erreichen.

In Deutschland stehen in den nächsten Jahren massive Investitionen im Energiesektor an, da ein Großteil des Energieparks erneuert werden muss. Hier bietet sich die Chance durch zukunftsgerichtete Investitionen in Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Energieeinsparungen einen riesigen Schritt in Richtung Klimagerechtigkeit zu machen. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) schreibt in einer Erklärung: „Der sehr hohe CO<sub>2</sub>-Ausstoß und der niedrige Wirkungsgrad bei der Stromerzeugung durch Kohlekraftwerke lassen bezweifeln, ob diese Form der Energiegewinnung zukunftsweisend ist.“ Trotz alledem sind in Deutschland zurzeit bis zu 30 neue Kohlekraftwerke in Planung. An vielen Standorten wehren sich örtliche Bürgerinitiativen gemeinsam mit Umweltorganisationen und anderen Verbänden gegen solche neuen Kraftwerke. Sie konnten bereits erste Erfolge feiern.

In neun Fällen wurden die Planungen zurückgezogen. So auch in Berlin, wo der Konzern Vattenfall seine Pläne für ein neues Kohlekraftwerk in Lichtenberg nicht gegen den Willen der Bevölkerung durchboxen wollte und nun fallen gelassen hat.

### Warum sich eine zukunftsfähige Energiewende positiv auf Arbeitsplätze und Strompreise auswirkt!

An vielen Standorten wird versucht, die Entscheidungen für die nicht nachhaltigen Investitionen in neue Kohlekraftwerke mit wirtschaftlichen und sozialen Argumenten wie Arbeitsplätzen und günstigen Strompreisen zu legitimieren.

Doch werden in neuen Kohlekraftwerken inzwischen immer weniger Beschäftigte benötigt. Im Heizkraftwerk Klingenberg in Berlin zum Beispiel arbeiten derzeit ca. 270-300 Personen und in einem neuen großen Steinkohlekraftwerk wären es nur noch ca. 160-170 Personen gewesen. Dagegen arbeiteten derzeit in der Bundesrepublik bereits ca. 278.000 Menschen im Bereich der Erneuerbaren Energien und die Wachstumspotenziale sind noch nicht ausgeschöpft. Für 2020 wird mit 500.000 Beschäftigten gerechnet.<sup>11</sup> Eine Entscheidung gegen weitere Kohlekraftwerke und für den Ausbau Erneuerbarer Energien bedeutet damit nicht einen Netto-Arbeitsplatzabbau, sondern die Entstehung anderer zukunftsfähiger Arbeitsplätze.

Kohle mag in der Vergangenheit ein vergleichsweise günstiger Energieträger gewesen sein. Doch zugleich ist Kohle eine endliche Ressource und bei erhöhter Nachfrage steigt der Preis. So haben sich 2008 die Preise für Importkohle verdoppelt. Die Erzeugungskosten aus Wind und Sonne nehmen auf der anderen Seite kontinuierlich ab. Weitere technische Entwicklungen und die Ausweitung der Produktion werden dazu führen, dass sie schon im nächsten Jahrzehnt Kohlestrom im Preis unterbieten werden können.<sup>12</sup> Dann würden die neuen, veralteten Kohlekraftwerke noch 30 und mehr Jahre weiter Strom liefern. Die Bezahlbarkeit von Energie muss über soziale Ausgleichmaßnahmen wie zum Beispiel einen verbilligten Preis für den notwendigen Grundverbrauch gewährleistet werden und ist nicht über weitere Kohlekraftwerke zu erreichen.

„In Zeiten des Klimawandels können wir uns ineffiziente und klimaschädliche Großanlagen nicht mehr erlauben. Eine zukunftsfähige Energieerzeugung muss hocheffizient sein und vor allem auf Erneuerbaren Energien beruhen. Die Energiewende ist technisch schon heute möglich, woran es mangelt, ist der politische Wille“, betonte der Publizist

Franz Alt auf einer Antikohlekraftdemonstration am 14.09.2008 in Hessen, zu der unter anderem „die Klima-Allianz“ aufgerufen hatte.<sup>13</sup>

In dem bundesweiten Bündnis mit über 100 Mitgliedern engagieren sich bereits knapp 30 kirchliche Organisationen. Darunter sind unter anderen die Diözesanräte der Katholiken der Bistümer Aachen, Köln, Essen und Münster, die Evangelische Kirche von Westfalen und die der Pfalz, die Evangelische Kirche Hessen und Nassau und die von Kurhessen-Waldeck, die Evangelische Landeskirche Anhalts sowie die in Württemberg, die Kirchenprovinz Sachsen und die Evangelisch-Lutherische Kirche Thüringen.<sup>14</sup> Wir würden uns freuen, wenn noch viele weitere kirchliche Gruppen und Gliederungen dazu kommen!

Neben dem Engagement auf Bundesebene bietet sich auch die Möglichkeit zu lokalem Handeln gegen Kohlekraftwerke, um große Projekte der Klima-Ungerechtigkeit vor Ort zu verhindern.<sup>15</sup> Kirch-

liche Akteure können dabei wichtige Argumente und Werte in die laufenden Auseinandersetzungen bringen. Wenn so der Widerstand auf eine breite gesellschaftliche Basis gestellt werden kann, heißt es in Zukunft hoffentlich öfter: Der Neubau eines Kohlekraftwerks war gegen die Bevölkerung nicht durchsetzbar.

Ein Weitergehen auf dem alten klimaschädlichen Pfad muss unseres Erachtens in der Sprache des christlichen Glaubens als Sünde bezeichnet werden. Christen in Deutschland sind als bisherige ‚Mittäter‘ und Mitverursacher des Klimawandels zu einem Umdenken und neuen Handeln aufgerufen. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber weist in seinem klimapolitischen Appell zu Recht darauf hin, dass wir im Bewusstsein der Mahnung des Apostels Paulus (Galater 6,7) jetzt handeln sollten: *„Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“*<sup>14</sup>

## Quellen

- <sup>1</sup> IPCC (2007a): Impacts, Adaptation and Vulnerability. IPCC Fourth Assessment Report. Working Group II Report. <http://www.ipcc.ch/ipccreports/ar4-wg2.htm> und IPCC (2007b): The Physical Science Basis. IPCC Fourth Assessment Report. Working Group I Report. <http://www.ipcc.ch/ipccreports/ar4-wg1.htm>
- <sup>2</sup> <http://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/>
- <sup>3</sup> Die Klima-Allianz (2008): Factsheet Indien [http://www.die-klima-allianz.de/wp-content/uploads/2008\\_klimaallianz\\_factsheet\\_indien\\_final.pdf](http://www.die-klima-allianz.de/wp-content/uploads/2008_klimaallianz_factsheet_indien_final.pdf)
- <sup>4</sup> Bischof Huber (2007): Es ist nicht zu spät für eine Antwort auf den Klimawandel. Ein Appell des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hrsg.: Kirchenamt der EKD, EKD Texte 89 oder unter [http://www.ekd.de/EKD-Texte/20070530\\_appell\\_klimawandel.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/20070530_appell_klimawandel.html)
- <sup>5</sup> <http://www.die-klima-allianz.de/wer-wir-sind/mitglieder>
- <sup>6</sup> IEA (2008): Key World Energy Statistics 2008. Paris : International Energy Agency
- <sup>7</sup> Klima der Gerechtigkeit – Entwicklungspolitische Plattform der Kirchen, kirchlichen Entwicklungsdienste und Missionswerk (2008), [http://www.eed.de/fix/files/doc/081023\\_Klimaplattform\\_Endfassung.pdf](http://www.eed.de/fix/files/doc/081023_Klimaplattform_Endfassung.pdf)
- <sup>8</sup> vgl. Schöpfungsverantwortung wahrnehmen – jetzt handeln! Erklärung des ZDK, November 2008, <http://www.zdk.de/erklarungen/erklarung.php?id=174&page>
- <sup>9</sup> Die Klima-Allianz (2008): Factsheet Tansania [http://www.die-klima-allianz.de/wp-content/uploads/2008\\_klimaallianz\\_factsheet\\_tansania\\_final.pdf](http://www.die-klima-allianz.de/wp-content/uploads/2008_klimaallianz_factsheet_tansania_final.pdf)
- <sup>10</sup> <http://www.umweltbundesamt.de/uba-info-presse/2008/pdf/pd08-016-1.pdf>
- <sup>11</sup> <http://www.unendlich-viel-energie.de/de/wirtschaft/arbeitsplaetze.html>
- <sup>12</sup> <http://www.unendlich-viel-energie.de/de/sonne/detailansicht/browse/1/article/37/wann-wird-solarstrom-wirtschaftlich.html>
- <sup>13</sup> <http://kindernothilfe.de/Rubriken/Themen/News/Gr%C3%B6%C3%9Fter+deutscher+Protest+gegen+neue+Kohlekraftwerke+%E2%80%93+Politik+muss+jetzt+Kohlemoratorium+umsetzen!-p-4568.html>
- <sup>14</sup> Informationen zu der Klima-Allianz und den Mitgliedern unter <http://www.die-klima-allianz.de>
- <sup>15</sup> Der BUND Deutschland hat eine Übersicht zu Kohlekraftwerken, über die man zu den Initiativen vor Ort gelangen kann: [http://www.bund.net/bundnet/themen\\_und\\_projekte/klima\\_energie/kohlekraftwerke\\_stoppen/geplante\\_standorte/](http://www.bund.net/bundnet/themen_und_projekte/klima_energie/kohlekraftwerke_stoppen/geplante_standorte/)

Dieser WEED-Hintergrund ist ein Beitrag zur Unterstützung des Bündnisses gegen ein neues Kohlekraftwerk in Berlin. Bisher Beteiligte:



## Kontakt

**Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung**  
*World Economy, Ecology & Development*  
 (WEED)  
 Eldenaerstr. 60, D-10247 Berlin  
 Tel.: +49 - 30 - 27 58 21 63  
 E-Mail: [weed@weed-online.org](mailto:weed@weed-online.org)

**Bestellung weiterer Veröffentlichungen:**  
 Fax: +49 - 30 - 27 59 69 28 oder  
<http://www.weed-online.org/publikationen/bestellung>  
 Weitere WEED-Infos zur Klimagerechtigkeit:  
<http://www.weed-online.org/themen/klima/index.html>

**Redaktion/Kontakt:**  
[Peter.Fuchs@weed-online.org](mailto:Peter.Fuchs@weed-online.org)